

DER BÜRGERMEISTER DER BUNDESHAUPTSTADT WIEN  
DR. MICHAEL HÄUPL

BEEHRT SICH,

FÜR

MITTWOCH, DEN 20. MAI 2015, UM 11 UHR

ZUR

ÜBERREICHUNG

DER

EHRENBÜRGER-URKUNDE

AN

UNIVERSITÄTSPROFESSOR  
DR. MARTIN KARPLUS

IM STADTSENATSSITZUNGSSAAL DES WIENER RATHAUSES

EINZULADEN

IM ANSCHLUSS AN DIE ÜBERREICHUNGSFEIER BITTET DER  
HERR BÜRGERMEISTER ZU EINEM COCKTAIL-EMPfang

ZUGANG: 1., LICHTENFELSGASSE 2, FESTSTIEGE I



**Verleihung der Ehrenbürgerschaft der Stadt Wien  
an  
Nobelpreisträger Prof. Martin Karplus**

Wiener Rathaus. Stadtsenatssitzungssaal. 20. Mai 2015

**Programm**

W. A. Mozart - aus dem Divertimento in D - Dur, KV 136 (125a)  
Allegro

**Begrüßung:      Bürgermeister Dr. Michael Häupl**

**Laudatio:        Dr. Hannes Androsch**

**Überreichung der Ehrenbürger-Nadel und der Urkunde an  
Prof. Karplus durch den Bürgermeister**

W. A. Mozart - aus dem Divertimento in B - Dur, KV 137 (125b)  
Allegro di molto

**Enthüllung der Ehrenbürger-Tafel**

Cocktail - Empfang

Musik: Atmos Quartett unter der Leitung von Martin Reining

**Verleihung der Ehrenbürgerschaft der Stadt Wien  
an Nobelpreisträger Prof. Martin Karplus**  
Wiener Rathaus. Stadtsenatssitzungssaal. 20.05.2015

**Begrüßung von Bürgermeister Dr. Michael Häupl**

(Transkript)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich darf Sie sehr, sehr herzlich begrüßen. Ich begrüße natürlich im Besonderen unseren heute zu ehrenden und zu bedankenden Herrn Prof. Karplus – ich heiße Sie sehr, sehr herzlich willkommen hier im Stadtsenatssitzungssaal des Wiener Rathauses.

Und selbstverständlich begrüße ich auch Ihre Gattin und einen Gast, der ganz ein besonderer Gast im Rathaus ist, denn er dürfte eigentlich gar nicht Gast hier herinnen sein, ist es aber natürlich, und daher sei der Pudel „Bib“ auch herzlich begrüßt.

Ich darf sehr herzlich begrüßen die Kollegen aus der Politik, den Herrn Wissenschafts- und Kulturstadtrat, den Herrn Klubobmann der Österreichischen Volkspartei hier im Rathaus, und den Herrn Stadtrat Schock – herzlich willkommen. Ich begrüße sehr herzlich den Rektor der Medizinischen Universität, herzlich willkommen, Herr Prof. Schütz. Als den Vertreter der Wissenschaft darf ich Herrn Prof. Taschner sehr herzlich mit seiner Gattin hier begrüßen. Wir sind ja heute ein bisschen geteilt, und ich bin den Vertretern der Wissenschaft in besonderem Maß dankbar, dass sie hier hergekommen sind.

Also man kann es ja relativ einfach sagen: Es wäre vielleicht besser zu koordinieren gewesen, dann hätten wir sowohl beim Präsidenten der Akademie der Wissenschaften sein können als auch bei dieser Veranstaltung. Es tut mir leid, dass wir da manche in Verlegenheit gebracht haben damit, aber ich betrachte das nicht als eine Loyalitätsfrage, sondern eher als eine Frage der Opportunität. Also herzlich willkommen.

Sehr geehrter Herr Professor, Sie haben in einem Interview vor nicht allzu langer Zeit hier in Österreich gesagt, Sie haben 70 Jahre von Österreich nichts gehört und jetzt werden Sie empfangen wie ein Rockstar. Ich finde das großartig, weil es auch meinem Verständnis von Humor ganz außerordentlich entgegenkommt. Aber es ist natürlich auch eine ganze Menge an Ernst dabei. Jemand, der zur vertriebenen Intelligenz gehört – von den Nationalsozialisten und ihrem Terror vertriebenen Intelligenz gehört – und der so lange nichts von seiner ehemaligen Heimat gehört hat, das ist schon auch etwas, was jemanden wie mich, der fünf Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs geboren ist, schon sehr nachdenklich stimmt. Das ist überhaupt gar keine Frage, hier ist natürlich völlig undiskutierbar Verantwortung und Schuld zu suchen bei den Vertreibern, bei den staatlichen Terroristen des Nationalsozialismus, aber natürlich auch einiges an Schuld bei uns selbst, wie wir mit den Vertriebenen umgegangen sind. Dass es bis vor 20 Jahren gedauert hat, als man wiederentdeckt hat die entsprechende rechtliche Passage, dass Menschen, die vertrieben worden sind '38 oder auch davor von den Nationalsozialisten, eigentlich automatisch österreichische Staatsbürger nach '45 wieder sind, das war auch keine Glanzleistung der jungen Republik. Das muss man auch in aller Offenheit sagen.

Umso mehr freut es mich, dass wir Sie heute – und in der nicht allzu lang zurückliegenden Vergangenheit Prof. Kandel oder Prof. Kohn – hier begrüßen konnten, die in sehr unterschiedlicher Form natürlich auch nicht nur die Erinnerungen an die historische Vergangenheit in sich tragen und auch geäußert haben, sondern durchaus auch unterschiedliche Rezeptionen vom heutigen Österreich und vom heutigen Wien haben. Ich kann Ihnen hier in dieser meiner kurzen Begrüßung – denn ich habe nicht die Absicht, Hannes Androsch in seiner Laudatio etwas vorwegzunehmen – nur versichern: Wir, die heutige Generation der politisch Verantwortlichen in dieser Stadt, und ich bin sicher, auch in diesem Land, stehen in der Tradition des Widerstands. Wir stehen in der Tradition der Demokratie. Wir stehen zweifelsohne auch in der Tradition dessen, dass wir nicht das wiedergutmachen, was hier angerichtet wurde – das können wir nicht, das ist überhaupt gar keine Frage. Aber wir können uns bemühen, dieses Land so zu gestalten, dass solche Ereignisse wie der Nationalsozialismus für die Zukunft nicht mehr stattfinden können. Um das bemühen wir uns, um das kämpfen wir. Und das heißt heute vieles im Konkreten. Das heißt Stichwort Wohlfahrtsstaat, das heißt Stichwort Förderung der Intelligenzia, wenn man das so sagen kann, auch in unserer

Stadt, aus dieser Stadt der Kultur auch zusätzlich eine Stadt des Wissens zu machen. Ich könnte das eigentlich eh nicht so ohne Weiteres trennen, denn Kultur und Wissenschaft sind so engstens auch vernetzt und so international – denke ich – auch zu verstehen. Also all das bemühen wir uns und ich bitte dieses Bemühen als Teil des neuen Bildes von Wien auch entsprechend mitzunehmen.

So, und nun darf ich dich bitten, lieber Herr Dr. Hannes Androsch, die Laudatio zu halten – danke schön.